

Im Eingang zum letztjährigen Bericht ist dargelegt worden, wie nach dem glanzvollen Verlauf der österreichischen Ausstellung eine Anzahl oberitalienischer Städte an die Kunstgesellschaft gelangten mit dem Ansuchen auf Durchführung einer Ausstellung aus ihrem Kunstbesitz als Hilfsaktion zur Ueberwindung der unmittelbar und mittelbar durch den Krieg ihnen erwachsenen Schäden an Museumsgebäuden und Museumsgut, und wie die Kunstgesellschaft daraufhin sich entschloß, den seit Jahrhunderten mit Zürich befreundeten lombardischen Städten beizustehen, mit Verwirklichung eines solchen Planes für direkte materielle Hilfeleistung und allgemeine, weithin wirkende Werbung für die Lombardei und ihre Kunstschatze.

Diese Ausstellung ist in der zweiten Hälfte April zu Ende gegangen. Mit dem Zustrom der Besucher aus allen Teilen der Schweiz und aus dem benachbarten und weiter abliegenden Ausland, dem starken und vielseitigen Echo in der ganzen Tagespresse, den Wochenblättern wie auch in den Monatschriften und den wissenschaftlichen Zeitschriften, dem ständigen Andrang der Kunstfreunde zu den in bisher nie gesehener Dichte veranstalteten Führungen, ist der letztere Zweck für die Aussteller bestimmt erreicht worden. Für Zürich und die künstlerisch und wissenschaftlich interessierten Kreise der Schweiz hat sie in ihrem weitgespannten Rahmen mit den in der Mehrzahl unerwarteten und seltenen Objekten der europäischen Kunstgeschichte, vor allem auch aus den Zwischenzeiten von Antike und Mittelalter und vom hohen Mittelalter zur neueren Zeit, allgemein künstlerische und geschichtliche Anregung und Anschauung geboten, wie bisher kaum eine Ausstellung auf schweizerischem Boden.

Noch einmal Brücken zum Ausland, aber zu den französischen und den deutschen Nachbarn unserer Tage schlugen die Ausstellungen „Pierre Bonnard“, „Kunst in Deutschland 1930—1949“ und die Werkgruppen Antoine Pevsner und Georges Vantongerloo. Sonst stand das Ausstellungsjahr ganz wieder im Dienst der zürcherischen und schweizerischen Zeitgenossen.

Wenn die Ausstellungen in kurzen Rhythmen sich folgen und die durch sie vermittelten Eindrücke einander rasch ablösen oder sich überdecken, so kann für den Ausbau der auf Wirkung in die Tiefe und auf Dauer angelegten Sammlung nur eine Planung auf lange Sicht gelten, mit oft schmerzlichen Pausen und hohen Ansprüchen an zuwartende Geduld. Im Jahre 1949 wurde es möglich, unmittelbar vor Torschluß mit entschlossenem Zugriff dem Kunsthau einige wertvolle Skulpturen zu sichern, dabei nichts Geringeres als auch die „Porte de l'Enfer“ von Rodin. Hinzu kam als überaus gewichtige und bedeutende Zuwendung eine Leihgabe der kantonalen Regierung, der Bronzeguß einer Aktfigur zu den „Bürgern von Calais“ von Rodin: „Mann mit geballten Fäusten“.